

Inhalt 1/2017

- 1 Editorial

Themenschwerpunkt

Peter Fiedler

- 3 Bedeutung der Komorbiditätsforschung für die Behandlungsplanung bei Persönlichkeitsstörungen
Comorbidity among personality disorders: Consequences and implications for planning treatments

Eckhard Roediger

- 14 Was kann die Schematherapie zu einer Schulenintegration in der Behandlung von Persönlichkeitsstörungen beitragen?
How does schema therapy contribute to psychotherapy integration in the treatment of personality disorders?

Ulrich Schultz-Venrath

- 25 Therapie von Persönlichkeitsstörungen aus Sicht der Mentalisierungsbasierten Therapien
Therapy of personality disorders from the view of mentalization-based treatments

Frank Yeomans*

- 39 Übertragungsfokussierte Therapie (TFP)
Transference-focused psychotherapy

Anna Buchheim

- 47 Therapieverfahren zur Behandlung von Borderline-Persönlichkeitsstörungen aus Sicht der Bindungsforschung
Evidence based treatments for borderline personality disorders from an attachment perspective

Willy Herbold

- 56 Eine allgemeine Psychotherapie der Persönlichkeitsstörungen – wie könnte das gehen?
A general psychotherapy of personality disorders – How could it work?

Charlotte Ramb

- 63 Spezifische stationäre Intervallbehandlung als Chance für Menschen mit schweren Persönlichkeitsstörungen
Specific inpatient interval therapy as an opportunity for patients with severe personality disorder

Verschiedenes

- 75 Mitteilungen der Gesellschaft
77 Buchbesprechungen
80 Termine

* Artikel in englischer Sprache

Umschlagabbildung



Kasimir Malewitsch (1878–1935)

Suprematistische Komposition, um 1914–1916, Öl auf Leinwand

Museum of Modern Art, New York

Wie geht Psychotherapie? Solange diese Frage nicht durch objektivierbare Messungen eindeutig beantwortet werden kann, erschließen wir uns die Antwort durch unsere wahrgenommene Erfahrung. Geht es unseren Patienten nach dem, was wir mit ihnen machen, subjektiv besser?

Zugleich versuchen wir anhand unserer Beobachtungen ein Verständnismodell zu konstruieren, das unsere Erfahrungen in allgemeingültige Konzepte zu gießen erlaubt. In jüngster Zeit wird dabei die rein psychotherapeutisch gewonnene Erfahrung durch die Ergebnisse der Hirnforschung ergänzt. Das Modell einer psychischen Struktur, mit dem wir arbeiten, wird hierdurch schrittweise durch Befunde zur biologischen Hirnstruktur untermauert und modifiziert.

Unser Wissen generiert sich dabei aus immer neuen, einzelnen Bausteinen. So wie die Kunstwerke gerade des russischen Konstruktivismus aus geometrischen Einzelfiguren komponiert wurden, um den Entstehungsprozess anschaulich zu halten, setzt sich auch unsere eigene Berufserfahrung – ebenso wie die unserer Berufsgruppe – aus vielen einzelnen Bausteinen zusammen.

Nie aufhören zu fragen, immer unvoreingenommen beobachten und nicht ideologisch an Schulwissen festhalten, sind dabei die Grundlagen. Schrittweise tasten wir uns so durch die verlässliche Wiederholbarkeit unserer Beobachtungen an die wissenschaftliche Objektivierbarkeit heran – und haben doch immer Menschen vor uns.

Dr. phil. Dr. med. Hans-Otto Thomashoff
Schottengasse 3/23, A-1010 Wien
www.thomashoff.de
(Kunsthistorischer Berater der Redaktion)

Wissenschaftlicher Beirat

Sven Barnow, Heidelberg
Martin Bohus, Mannheim
Thomas Bronisch, München
John F. Clarkin, New York
Gerhard Dammann, Münsterlingen
Peter Fiedler, Heidelberg
Viola Habermeyer, Zürich
Susanne Hörz, München
Rainer Krause, Saarbrücken

Marsha M. Linehan, Seattle
Friedemann Pfäfflin, Ulm
Udo Rauchfleisch, Basel
Franz Resch, Heidelberg
Ulrich Sachsse, Rosdorf
Kathrin Sevecke, Innsbruck
Carsten Spitzer, Tiefenbrunn
Michael H. Stone, New York
Annette Streeck-Fischer, Berlin
Thomas Zetzsche, Oetwil am See